

Körner Geschichte

Erinnerungen an die jüdische Familie Arthur, Elsa und Gerda Rosenberg in Dortmund-Körne¹

1. Einleitung

Die nach unseren Recherchen wohl einzige jüdische Familie im Dortmunder Vorort Körne war bis zum 29./30. Juli 1942 Arthur und Elsa Rosenberg mit ihrer Tochter Gerda. Sie war in Körne eine angesehene und, obwohl sie nur kurze Zeit in Körne wohnte, in das Vorortleben fest integrierte Familie, was man heute noch aus den Schilderungen älterer Körner Bürger erfahren kann.

2. Daten und Fakten über die Familie Rosenberg

Arthur Max Rosenberg wurde am 19. Februar 1890 geboren. Im Jahre 1942 wurde er ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und starb hier im Jahre 1944.

Seine Ehefrau Elsa, geb. Wahl wurde am 1. Oktober 1891 geboren, wurde im Jahre 1942 ebenfalls nach Theresienstadt deportiert und starb im Konzentrationslager Auschwitz am 9. Oktober 1944.

Die gemeinsame Tochter des Ehepaares Arthur und Elsa Rosenberg war Gerda, die am 26. Januar 1923 geboren wurde, wurde wie ihre Mutter nach Auschwitz deportiert und starb am 15. Mai 1944 im KZ Stutthof..

3. Das Leben der Familie Rosenberg in Dortmund und Körne

Leider müssen wir feststellen, dass wir aus dem Leben der jüdischen Familie Rosenberg, bis auf wenige persönliche Erinnerungen von Zeitzeugen, nur nüchterne Daten und Fakten vorliegen haben. So wollen wir versuchen, wenigstens diese mit den Schilderungen von Zeitzeugen zu ergänzen und mit Leben zu füllen.

Arthur Max Rosenberg wurde am 19. Februar 1890 in Bremerhaven geboren. Über seine Jugend und die Zeit bis 1923 ist nur wenig bekannt. Von Statur war er groß und stattlich, hatte am 1. Weltkrieg an vorderster Front teilgenommen und sich eine Beinverletzung zugezogen, die ihn sein ganzes weiteres Leben behinderte. Er hatte, so weit bekannt, ein Bein verloren. Dafür bekam er einen Kriegsverdienstorden, was ihm die Zuversicht gab, dass er von einer Deportation ausgenommen würde. Vielfach hat er sich Körner Einwohnern gegenüber etwa so geäußert: *„Uns holen sie nicht, denn ich habe ja für Deutschland mein Leben eingesetzt.“* Im Jahre 1923 wohnte Arthur Rosenberg mit seiner Familie in Dortmund in der Kaiserstraße 69 und gab als Beruf Bücherrevisor und Sachverständiger an. Zeitweise hat er sich in der Dortmunder jüdischen Kultusgemeinde engagiert und war deren Geschäftsführer. Nach Körne kam er im Jahre 1938, als er in eine Mansardenwohnung im Hause Paderborner Straße 108 einzog. Schon am 11. Januar 1937 hatten die Nationalsozialisten für jüdische Sachverständige ein Berufsverbot ausgesprochen. Auf Grund dieser Reichsverordnung wurde wenige Monate nach der sogenannten Reichskristallnacht vom 9. zum 10. November 1938 das Gewerbe des Arthur Rosenberg am 9. Februar 1939 von Amts wegen gelöscht und damit wurde ihm und seiner Familie die Lebensgrundlage entzogen.

Am 21. Februar 1939 wurde in einer weiteren Verordnung von Juden die Ablieferung ihres Besitzes an Edelmetallen und -steinen verlangt, die als „Edelmetallabgabe“ bezeichnet wurde.

¹ Die Daten und Fakten stammen, neben den in der Literatur angegebenen Werken, auch aus persönlichen Erinnerungen Körner Einwohner.

Exakt taxierten, registrierten und bescheinigten die damaligen nationalsozialistischen Behörden die Übergabe. Die Schmuckstücke, die von Arthur Rosenberg abgeliefert wurden, hatten einen Wert von RM 172,56.

Sein Optimismus, dass er wegen der Teilnahme am 1. Weltkrieg und seiner Verwundung nicht deportiert werde, hat sich nicht bewahrheitet. Am 29. Juli 1942 wurde er mit dem Transport Nr. X/1 nach Theresienstadt deportiert, wo er am darauffolgenden Tage ankam. Er starb oder wurde am 4. August 1944 im Ghetto Theresienstadt umgebracht und vom Amtsgericht am 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Elsa Rosenberg geb. Wahl wurde am 1. Oktober 1891 als Kind der jüdischen Eheleute Felix Wahl und Elise geb. Wolfsdorf in Dortmund geboren. Felix Wahl war Kaufmann und Inhaber des Woll- und Kurzwarengeschäfts Samuel Löwenstein in der Brückstraße 20 in Dortmund. Im Gegensatz zu ihrem Mann Arthur Rosenberg war seine Frau Elsa von kleiner, untersetzter Statur. Auch sie musste zusammen mit ihrem Mann ihren Schmuck und die Wertsachen den Behörden abliefern, wobei ihr der Wert der Gegenstände mit RM 191,73 bescheinigt wurde.

Frau Elsa Rosenberg wurde mit ihrem Mann am 29. Juli 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert und danach ins KZ Auschwitz verlegt, wo sie am 9. Oktober 1944 von der SS umgebracht wurde oder an Krankheit verstarb. Ebenfalls wie ihr Mann wurde sie am 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Während das Schicksal und der Tod des Ehepaares Rosenberg jedenfalls noch in Umrissen zu erschließen sind, ist von ihrer Tochter weniger bekannt. Sie wurde am 26. Januar 1923 geboren und besuchte ab 1931 in Körne die katholische Libori-Volksschule. Wie Zeitzeugen berichteten, war sie eine gute Schülerin, so normal wie die Mädchen ihrer Zeit, spielte mit Freundinnen auf der Straße und man merkte ihr nicht an, dass sie der jüdischen Kultusgemeinde angehörte. Auch ihr Aussehen unterschied sich nicht von anderen Körner Mädchen. Im Jahre 1938 musste sie die Schule auf Grund einer Verordnung vom 15. November verlassen, nach der jüdische Kinder vom allgemeinen Schulbesuch ausgeschlossen wurden. So konnte sie an der Entlassungsfeier im Frühjahr 1939 schon nicht mehr teilnehmen.

Gerda Rosenberg wurde einen Tag später als ihre Eltern zu einem Transport abgeholt und am 30. Juli 1942 auch ins KZ Theresienstadt transportiert. Am 15. Mai 1944 wurde sie von dort ins KZ Auschwitz transportiert. Es erfolgte danach eine weitere Verlegung vom KZ Auschwitz ins KZ Stutthof, in der Nähe von Danzig, wo sie gewiss von der SS umgebracht wurde, denn nach Mitte Mai 1944 verlieren sich ihre Spuren.

Die Familie Arthur Max, Elsa und Gerda Rosenberg war eine ganz normale deutsche Familie, die wie alle anderen Körner Familien am öffentlichen Leben teilnahm, mit den Nachbarn kommunizierte und in den Körner Geschäften einkaufte. Das wurde ihnen nach und nach immer schwerer gemacht. Doch einige Geschäftsleute erinnerten sich an ihre liebenswürdige Art, hatten ein Herz für sie und versorgten die Familie Rosenberg weiter mit dem Lebensnotwendigen, so weit sie es, ohne selbst Schwierigkeiten zu bekommen oder Anstoß zu erregen, machen konnten. Als Rosenbergs nicht mehr selbst einkaufen wollten und konnten, schickte Metzgermeister K. seine Kinder mit der schon knappen Fleischration ins Haus. Als jedoch die politische Lage auch für die Deutsche Bevölkerung immer kritischer wurde, rief Frau Rosenberg selbst im Geschäft an und bat die Kinder nicht mehr zu schicken, da dies doch zu gefährlich sei.

Nach Aussagen von Zeitzeugen waren Rosenbergs „ganz, ganz brave und ehrenwerte Leute“ und „eine angesehene Familie“.

Von dem plötzlichen Verschwinden der Familie Rosenberg hatte im Sommer 1942 zunächst in Körne niemand etwas bemerkt. Erst später – und dieses Gerücht hat sich noch bis

in die heutige Zeit gehalten – wurde gesagt, dass „die Familie Rosenberg einfach nicht mehr da war“ und „die Rosenbergs doch nach Amerika ausgewandert sind“.

NS: Familie Rosenberg soll noch eine Tochter Liesel (Liesa) Pin, geb. Rosenberg, geb. 25. Juli 1921 gehabt haben, die 1999 noch in Johannesburg oder Kapstadt/Südafrika gelebt hat.

Literatur

- Bundesarchiv, Gedenkbucheinträge zu Familie Rosenberg aus Dortmund in: Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 - 1945 (jährlich wird ein aktualisierte Fassung herausgegeben)
- Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dortmund e.V., Jüdische Gewerbetreibende in Dortmund, Dortmund 14.02.2005
- Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Dortmund e.V., Archivmaterial Jüdischer Mitbürger Dortmund (A-Z)
- Alfred Gottwaldt/Diana Schulle, Die ‚Judendeportationen‘ aus dem Deutschen Reich 1941 - 1945, Marix Verlag
- Monographien zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Dortmund 1977
- Spinnennetz Frauengeschichtsverein Dortmund e.V., c/o Dr. Ingrid Lessing, Wittbräuer Straße 417, 44267 Dortmund, Verzeichnis von in Dortmund lebenden Jüdinnen während der Zeit des Nationalsozialismus, Dortmund November 2005
- Stadtarchiv Dortmund, persönliche Auskünfte aus div. Akten durch Herrn Knippschild

Dr. Wilhelm Fricke/02.02.2012